

schon früher bestanden und durch Tatian nur eine Bereicherung ihres Lehrbegriffs und eine weitere Verbreitung gefunden haben. Für einen frühern Bestand spricht einigermassen auch ihr Name. Wäre Tatian im eigentlichen Sinne ihr Stifter, so würde sie wohl, wie fast alle häretischen Parteien, nach dem Urheber benannt worden sein, während es sich umgekehrt bei dem Fehlen eines bestimmten Stifters von selbst nahe legte, sie nach ihrer hervorsteckendsten Eigenthümlichkeit zu benennen. Wenn aber Tatian auch nicht im strengen Sinn des Wortes als Stifter zu betrachten ist, so kann er als solcher doch im weitern Sinn gelten. Er ist der erste Mann von Bedeutung, welcher der Secte angehörte; er erweiterte ihren Lehrbegriff, und sicherlich war sein Anschluß an sie auch noch in anderer Beziehung von Bedeutung.

Bald nach Tatian schloß sich ihnen ein gewisser Severus an, und nach ihm wurden sie, wie Eusebius berichtet, Severianer genannt. Hiernach könnte man zu der Annahme verführt sein, die ganze Secte sei unter dessen Einfluß gerathen. Wahrscheinlich ist das aber nur von einem Theil anzunehmen, und Eusebius deutet dieß selbst an, indem er als besondere Eigenthümlichkeit der Severianer anführt, daß sie das Geleß, die Propheten und die Evangelien annehmen, freilich auch nach ihrer Art auslegen, den Apostel Paulus aber lästern und dessen Briefe verwerfen. Epiphanius (H. 45) schreibt Severus eine gnostisch-ophitische Weltanschauung zu. Im obersten Himmel sei ein guter Gott. Die Welt sei geschaffen von untergeordneten Mächten, deren Archon, Jaldabaoth und Sabaoth genannt, der Vater des Teufels oder der Schlange sei. Von der höhern Macht auf die Erde herabgeworfen, habe sich die Schlange mit dieser vermischet; aus der Verbindung sei der Weinstock hervorgegangen. Aehnlich sei auch das Weib ein Werk des Satans, die Verschiedenheit der beiden Berichte gab Einigen (vgl. Walch, Hist. d. Ketzerien I, 439) zu der Annahme zweier Severus Anlaß. Da aber bereits Tatian eine der valentinianischen verwandte Neomenlehre hatte, so bietet der Bericht des Epiphanius über Severus vielleicht das Mittel, die kurze Andeutung des Irenäus über das gnostische Element in der Lehre Tatians zu ergänzen, und diese Annahme dürfte um so begründeter sein, als nach Epiphanius (H. 47, 1) der Teufel als geborner Widersacher Gottes bei den Enkratiten überhaupt eine große Rolle spielte. Wenn ferner je anzunehmen sein sollte, daß, wie Epiphanius von Severus hervorhebt, auf dessen eigene Rechnung zu stehen komme, so kann auch das nicht befremden, da die Lehre der Enkratiten schon vorher völlig dazu angethan war, nach der gedachten Richtung eine Erweiterung zu erfahren. Es heißt deshalb auch andererseits zu weit gehen, wenn man (Hilgenfeld, Kebergesch. d. Urchristenthums, Leipzig 1884, 546) das Wissen des Epiphanius über Severus auf den einen Punkt beschränkt,

derselbe sei das Haupt der Enkratiten gewesen, und die gnostische Ausstattung des Enkratiten Severus darauf zurücksührt, daß der Kirchenvater enkratitische Ophiten fand, vielleicht auch einen Ophianer Severus kannte. Die Annahme einer derartigen Verwechslung ist nicht gerechtfertigt. Was die Sitze der Secte anlangt, so theilt Epiphanius (H. 47, 1) mit, daß sie namentlich in Pisidien und in dem heißen Phrygien, aber auch in Asien, Isaurien, Pamphylien, Cilicien und Galatien, zum Theil auch im Abendland, sowie in Syrien, bezw. in den Städten Rom und Antiochien zu Hause war. Aehnlich bestimmt ihre Wohnsitze in Kleinasien Macarius von Magnesia (Apooriticus, ed. Blondel 1876, 151), und dieser Schriftsteller läßt sie auch die Namen Apotaktiker und Eremiten führen. Erstern Namen kannte Epiphanius ebenfalls; nur führt er (H. 61) die Apotaktiker oder Apostoliker, wie er sie weiter nennt, als einen bloßen Zweig der Enkratiten auf und gibt als ihre besondere Eigenthümlichkeit Besitzlosigkeit an. [Funt.]

Ennodius, Magnus Felix, der heilige Bischof von Pavia, wurde 473 entweder zu Arles oder zu Mailand aus einer vornehmen, aber unbemittelten gallischen Familie geboren. Die durch Geburt und Würden hervorragenden Männer seiner Zeit, wie die Consularen Faustus, Boethius, Avienus, die Bischöfe Cäsarius von Arles und Aurelian, und Männer wie Senarius, Florianus, Nybrius, Eugenetus, waren ihm durch die Bande des Blutes und der Schwägerschaft verbunden. Nach dem frühen Verluste seiner Eltern fand er bei seiner Mühme zu Mailand eine angemessene Unterkunft und Gelegenheit, seinen empfänglichen und lebendigen Geist auszubilden zu können. Am meisten sprachen ihn Rhetorik und Poesie an. Ein Gedicht, wie er von sich selbst erzählt (Eucharist. de vita sua), enthob ihn gleichsam dem Erdboden und versetzte ihn in die Höhe der Engel; und hatte er Verse gemacht, die ihm gefielen, so glaubte er die ganze Welt unter seinen Füßen zu haben. Seine Mühme hätte ihn, wie es scheint, gerne als Cleriker gesehen; wenigstens unterrichtete ihn sein Lehrer Servilio in den geistlichen und kirchlichen Disciplinen, wenn dieß nicht etwa erst später geschah (Ennodii Epist. 5, 14). Als um 489 seine Wohlthäterin und einzige Stütze starb, stand er in einem Alter von 16 Jahren arm und verlassen da; allein bald nahm sich eine reiche und religiöse Familie seiner an, und er erhielt ein sehr reiches und vornehmes Fräulein zur Gattin. Nun kam sich Ennodius vor wie ein Bettler, der König geworden; er verachtete im Ueberflusse die Unglücklichen, und der in ihm wohnende Dichtergenius machte ihn noch eitler, bis ihn eine Krankheit auf andere Besinnung brachte. Von den irdischen Arzten aufgegeben, wendete er sich hilfesuchend mittels des heiligen Martyrers Victor zu Gott, gelobte, sein Leben zu bessern, ein schriftliches Bekenntniß seiner Schuld abzulegen und nichts mehr über weltliche Dinge zu schreiben; dann